

***Immer wieder Familie: Familien- und Generationenromane in der neueren Literatur***  
**51. Literaturtagung des Instituts für Österreichkunde und des AECC Deutsch in St. Pölten**



Das Österreichische Kompetenzzentrum für Deutschdidaktik organisierte in Kooperation mit dem Institut für Österreichkunde auch in diesem Jahr zu Allerheiligen die „*St. Pöltner Literaturtagung*“, die diesmal unter dem Titel *Immer wieder Familie: Familien- und Generationenromane in der neueren Literatur* stattfand. Namhafte LiteraturwissenschaftlerInnen und LiteraturkritikerInnen aus Deutschland, Österreich und Ungarn zur Diskussion waren eingeladen. Im Mittelpunkt der Li-

teraturtagung stand u.a. die Frage, warum angesichts des Strukturwandels der Familie und der Verabschiedung der „Grand narratives“ des 19. Jahrhunderts Familien- und Generationenromane noch immer gerne geschrieben und gelesen werden und welche neue Formen dieser Gattung in der neueren deutschsprachigen und internationalen Literatur erscheinen. Durch das wissenschaftlich breit gefächerte Programm, das von soziologischen über kultur- und filmwissenschaftlichen bis hin zu interkulturellen und literaturwissenschaftlichen Fragestellungen reichte, versuchten die ReferentInnen das Thema in seiner Vielfältigkeit und Vielschichtigkeit zur Sprache zu bringen.

Der Eröffnungsvortrag der OrganisatorInnen (Werner Wintersteiner, Hajnalka Nagy) mit einer Collage literaturwissenschaftlicher Texte und künstlerischen Bilder zum Thema „Familienroman“ bzw. „Familie“ bildete die Einstimmung auf die wissenschaftlichen Beiträge. Danach führte der Sozialhistoriker Michael Mitterauer das Publikum gleich mitten ins Zentrum dieses komplexen Problembereichs, indem er die wichtigsten Veränderungen der familiären Konstellationen vor dem Hintergrund „gesellschaftlicher Entwicklungsfelder der Moderne“ aufzeigte. Björn Bohnenkamp untersuchte den heute geläufigen, aber ambivalenten Begriff der „Generation“ und zeigte, wie „Vorstellungen und Erzählungen von Generationen in der Gesellschaft entstehen und nach welchen Mechanismen sie funktionieren“. Heimito von Doderers *Die Merowinger* gilt als letzter traditioneller Familienroman des 20. Jahrhunderts. Wie Doderer die Gattung verabschiedet, indem er die Familiengeschichte und die familiären Konstellationen *ad absurdum* führt, zeigte Gerald Sommer aus Berlin. Familienthemen und -stoffe prägen von Anbeginn an auch Geschichten, die im Film erzählt werden. In diesem Sinne ging Arno Rußegger der Darstellung der Familie in Filmen wie *The sound of music* und *Das Vaterspiel* nach. Mit seinem Beitrag bereitete er auch die abendliche Filmvorführung von Marie Kreutzers *Die Vaterlosen* wissenschaftlich vor.

Der zweite Tag wurde den literarischen Formen von Familien- und Generationenromanen gewidmet, wobei neben österreichischen bzw. deutschsprachigen Familienromanen auch Beispiele aus der Weltliteratur sowie aus der Kinder- und Jugendliteratur vom Belang waren. Sigrid Löffler analysierte „Generationengeschichten von transkontinental zerrissenen Migrantenfamilien und von weltweit verstreuten jüdischen Sippen“ (André Acimann, David Grosmann, Edmund de Waal), die nur noch in der Erinnerung „das Bild einer intakten Familienstruktur“ zu beschwören vermögen. Ernst Seibert referierte über die Entwicklungen der Kinder- und Jugendliteratur im Hinblick auf die Darstellung der Familie und erläuterte den Gegensatz zwischen komischen Familienromanen (z.B. Barbara Frischmuth) und Anti-Familienromanen der phantastischen Literatur. Attila Bombitz und Hajnalka Nagy zeigten, wie unterschiedlich die traditionelle Form des Generationenromans in der neueren Literatur dekonstruiert wird. Bombitz versuchte die postmodernen Spiele in Peter Esterhazys „Jahrhundertroman“ *Harmonia Caelestis* aufzudecken, Nagy bot eine vergleichende Analyse zweier österreichischen Romane (Arno Geiger, Eva Menasse) im Hinblick auf deren Fiktionalisierungsprozesse. Die Lesung am Ende des Tages mit Clemens J. Setz verdeutlichte wiederum, wie souverän zeitgenössische Autoren mit dem Thema „Familie“ umgehen.

Die Beiträge von Hannes Schweiger und Primus Heinz Kucher in der abschließenden Sektion wurden dem interkulturellen Aspekt des Themas gerecht. Schweiger diskutierte Familiengeschichten, die durch Migrationsbewegungen gekennzeichnet sind (Dimitré Dinev, Jula Rabinovich, Anna Kim) und untersuchte den Zusammenhang von brüchigen Identitäten und den Diskontinuitäten der Familiengeschichte. Primus Heinz Kucher zeigte schließlich anhand deutsch-jüdischer Familiengeschichten der Gegenwart (Anna Mitgutsch, Vladimir Vertlib, Lizzie Doron, Rafael Seligmann), wie sie mit dem Trauma der Shoah, die das Familienschicksal radikal prägt, umgehen.

Das rege Interesse an der 51. Literaturtagung und die intensive Beteiligung an der Diskussionsbeiträge durch das Publikum zeugten nicht zuletzt davon, dass Familiengeschichten immer noch unerlässlich zur Literatur gehören, auch wenn das alte Genre des Familienromans längst ausgedient haben mag. Die hohe Teilnehmerzahl bestätigte darüber hinaus den Bedarf an gut aufbereiteten Vorträgen über aktuelle literarische Trends bei DeutschlehrerInnen wie bei einem allgemeinen literarisch interessierten Publikum.